

## Predigt am Ostersonntag 2025

Lesung: Johannes 20,11-18

Maria stand draußen vor dem Grab und weinte.  
Als sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein  
und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen,  
einen zu Häupten und den andern zu den Füßen,  
wo der Leichnam Jesu gelegen hatte.  
Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du?  
Sie spricht zu ihnen:  
Sie haben meinen Herrn weggenommen,  
und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.  
Und als sie das sagte, wandte sie sich um  
und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist.  
Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du?  
Wen suchst du?  
Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm:  
Herr, hast du ihn weggetragen,  
so sage mir: Wo hast du ihn hingelegt?  
Dann will ich ihn holen.  
Spricht Jesus zu ihr: Maria!  
Da wandte sie sich um  
und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!,  
das heißt: Meister!  
Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an!  
Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater.  
Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen:  
Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater,  
zu meinem Gott und eurem Gott.  
Maria Magdalena geht und verkündigt den Jüngern:  
»Ich habe den Herrn gesehen«,  
und was er zu ihr gesagt habe.

1.

Manchmal genügt ein einziges Wort. Ein Wort und alles ist anders. Anders als erwartet. So wie damals am Ostertag. Der Auferstandene spricht ein Wort und die Welt ist für Maria auf einmal wieder hell und klar. „Maria!“ Ein Namenswort, mit dem Jesus die junge Frau anspricht. Ein Wort und Maria Magdalena weiß, dass Jesus mit ihr spricht. Ein Wort aus seinem Mund und

alles ist neu. Für die junge Frau, die eben noch bittere Tränen weinte. Weil ein Mensch gestorben ist, der ihr viel bedeutete. Jesus, der nicht auf sie herabblickte wie die anderen. Der sie annahm, wie das sonst niemand tat. In dessen Nähe sie immer wieder suchte. Weil sie bei ihm merkte, was es bedeutet, von Gott geliebt zu sein.

Ein Wort ist ihre Antwort. Auch sie spricht nur ein einziges Wort. Aber dieses Wort zeigt, dass sie versteht, was am Ostermorgen geschieht: „Rabbuni!“, auf Deutsch „Meister!“ Ein Wort und Maria Magdalena erkennt ihren Herrn. Und versteht, warum das Grab leer ist. Und warum sie den Leichnam nicht mehr suchen muss. Ein Wort und die Osterfreude zieht ein in ihr Leben. Das Alte ist Vergangen. Alles ist neu geworden.

„Rabbuni!“ Du bist nicht der Gärtner, für den ich dich eben noch hielt. Du bist der, dessen Leichnam ich suchte. Du bist der, der gestern noch tot im Grab lag. Der nun aber lebt. Auferstanden als erster von den Toten. „Rabbuni!, Meister!“ Das Alte ist Vergangen. Neues ist geworden.

## 2.

Ein Wort nur. Und der junge Mann findet Trost. Eben noch fühlte er sich einsam und verlassen. Und kämpfte mit den Tränen, als er an der Grabstätte stand und sah, wie der Sarg seiner Mutter hinabgelassen wurde. Wie die sechs Träger ihren Hut zogen, sich verneigten und dann das Grab verließen.

Seine Tränen fallen auf den Boden, als er vor das offene Grab tritt. Sie verschwinden zwischen Gras und Sand. Was habe ich alles mit meiner Mutter erlebt, denkt er. Ihm kommen Bilder aus Kindertagen in den Sinn. Wie sie ihm auf der Schaukel Schwung gibt. Oder wie er neben ihr im Familiengottesdienst in der Kirche sitzt und sie zusammen singen.

Der junge Mann greift nach der Erde, die links neben dem Grab liegt. Dreimal wirft er eine Handvoll davon auf den Sarg. „Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub.“ Er blickt hinab auf den Sarg und denkt an seine Mutter, die darin liegt. Wie wird das Leben ohne sie? Er weiß nicht, wie es weitergehen soll mit ihm und seinem Leben. Ohne die Mutter, die ihn ins Leben führte. Ohne die Ansprechpartnerin, mit der er die wichtigen Lebensfragen bisher immer besprach.

Die Worte der Trauergäste werden ihm schnell zu viel. Viele Worte, die ihm keinen Trost schenken. „Die Zeit heilt alle Wunden“. Wie oft hat er das heute

schon gehört? Bald kann er diese Worte kaum mehr ertragen. Worte, die weh tun. Weil er gerade trauert und trauern will. Und nicht schon daran denken, wie es nach einiger Zeit sein wird. Und wie es ihm nach einigen Monaten oder einem Jahr ergeht.

Und dann hört er ein Wort. Nur ein Wort und genau dieses Wort tut ihm gut. Eine junge Frau sagt einfach seinen Namen. Mehr nicht. Sie drückt ihm die Hand. Ohne weitere Worte zu sagen. Nur das eine Wort. Und dann nimmt sie ihn in den Arm. Und der junge Mann weiß sich verstanden. Und merkt, wie ihm das eine Wort Trost gibt. Das Alte ist Vergangenen. Alles ist neu geworden.

### 3.

Ein Wort nur braucht es gerade. Wir sehnen uns nach diesem einen Wort, mit dem sich alles ändert: Frieden. Vor allem wünschen sich dieses eine Wort die Menschen in den Gegenden, wo Krieg herrscht: in der Ukraine, auf dem Gazastreifen und im Sudan. Die Tag für Tag angegriffen werden und um ihr Leben fürchten. Die um verstorbene Menschen trauern. Und die sich täglich fragen: Wie lange noch? Wie lange dauert es, bis die hochrangigen Politiker über dieses eine Wort ernsthaft verhandeln? Und es am Ende endlich tun. Nur ein Wort statt der vielen verlogenen Worte, mit denen fast jeden Tag der Krieg gerechtfertigt wird.

Gerade jetzt, in dieser Zeit merken wir, wie aktuell die Osterbotschaft ist. Dass das Leben stärker ist als der Tod – das klingt wie ein Widerspruch. Wie ein Protest gegen das viele Unrecht und die ungezügelt Gewalt in der Ukraine und im Gazastreifen und im Sudan. Ostern steht gegen Lüge und Propaganda. Gott stellt sich am Ostersonntag auf die Seite der zu Unrecht Leidenden. Er steht den Opfern zur Seite wie dem am Kreuz sterbenden Jesus. Der gegen jedes Recht verurteilt wird. Der von den Soldaten geißelt und von der Menge angepöbelt wird. Und der am Ende stirbt, als sei er ein Schwerverbrecher.

Doch Gott nimmt solches Unrecht nicht hin. Er greift ein. Er führt Jesus am Ostersonntag heraus aus dem Grab und schenkt ihm Leben. Und gibt ihm einen Namen, der größer ist als die Namen der Machthaber und Mächtigen, größer als die Namen der Reichen und Berühmten. Ostern ist ein Protest gegen jede Form von Machtmissbrauch, gegen jedes Unrecht. Gegen die Kriege in dieser Welt. Gegen jeden zu Unrecht Getöteten oder Verletzten. Ostern ist deshalb mehr als ein Ereignis der Vergangenheit. Ostern ereignet sich bis heute. Und

gibt uns Hoffnung, dass endlich Frieden wird. Es braucht nur dieses eine Wort. Das Alte ist Vergangen. Alles ist neu geworden.

4.

Ein Wort nur. Ein Namenswort. Maria! Es ist voller Trost. Und voller Leben. Mehr als dieses eine Wort braucht es nicht. Das Hoffnung weckt und in die Zukunft weist. „Rühre mich nicht an!“, sagt Jesus zu Maria. Halte nicht das Alte fest, sondern lass dich auf das Neue ein. Ostern ist keine Rückkehr in die Vergangenheit, sondern ein Neubeginn.

Deshalb kommt Freude auf. Weil Jesus nicht im Grab liegt, sondern auferweckt ist. Marias Klagen sind vorüber. Ihre Trauer ist vorbei und ihre Tränen sind getrocknet. Weil sie sich auf das Neue einlässt. Und den Auftrag bekommt, es den Jüngern und aller Welt zu sagen: Dass Jesus den Tod überwunden hat, dass er lebt.

Und so macht sich Maria Magdalena auf den Weg zu den anderen Jüngerinnen und Jüngern und sagt ihnen, was sie gesehen und erlebt hat: „Ich habe den Herrn gesehen!“ Fünf Worte, die alles sagen. In denen sich zeigt, was Ostern ist und was dieses Fest bis heute bedeutet.

„Ich habe den Herrn gesehen!“ Jesus, den Auferstandenen, der nicht im Grab liegt, sondern lebt. Das ist die Botschaft von Ostern, liebe Gemeinde. Gott stellt sich auf die Seite des Gekreuzigten. Er erweckt zum Leben. Er führt Jesus aus dem Totenreich wieder heraus. So ist Gott. Darüber freuen wir uns heute an Ostern. Dafür loben wir ihn und preisen seinen Namen. Weil die Worte Marias heute zu unseren Worten werden: „Ich habe den Herrn gesehen!“ Weil der Auferstandene auch uns anspricht: Jede und jeden mit seinem, ihren Namenswort. Ganz persönlich spricht Gott uns alle an. Und gibt Trost mitten in dieser dunklen Zeit, in der wir oft nicht wissen, wie es weitergeht mit unserer Welt. „Ich habe den Herrn gesehen!“ So mag heute unsere Antwort klingen. Wie ein Einspruch gegen das, was gerade an Unrecht geschieht auf der Welt. Das Alte ist Vergangen. Alles ist neu geworden.

Amen.